

Samstag, 25. November 2017

Umwelt nicht zerstören

Zur Umweltzerstörung durch die Versiegelung der Landschaft

Es vergeht kaum eine Woche, an dem nicht in der Zeitung zu lesen ist, wieviel Fläche wieder zugebaut wird. Da 50 000 qm für ein Industriegelände, dort 8000 qm für einen Supermarkt mit einem überdimensionierten Parkplatz, neue Wohnbebauung u.v.m.

Der Flächenverbrauch geht weiter, die Versiegelung der Landschaft geht u.a. einher mit dem Artenrückgang, mit dem drasti-

schon Rückgang der Insekten und dem Zurückdrängen des Lebensraumes der Wildtiere. Wir dürfen für Umweltzerstörung nicht nur die anderen Staaten verantwortlich machen, die Regenwälder vernichten sondern wir müssen in unserem Land die Reißleine ziehen. Schon vor 35 Jahren gab es Proteste gegen den Flächenverbrauch. Es wird weiterhin eingeschossig gebaut und es werden Wald-, Acker- und Wiesenflächen weiterhin geopfert.

Freitag, 1. Dezember 2017

Leserbrief

Vom Etat zum Hansegispass

Zur Haushaltsdebatte im Gemeinderat (HZ vom 10. November)

Es ist ja schon nett, dass der SPD-Fraktionsvorsitzende in seiner Haushaltsrede unter anderem fordert, gegen das massive Sterben von Insekten bei uns vorzugehen, indem er Blühinseln und andere Hilfsmittel fordert. Wie passt das denn mit dem Abstimmungsverhalten der SPD-Fraktion bei der Planung der Verbindungsstraße vom Osterholz zur Hansegisreute (auch Hansegispass genannt) zusammen?

Ist der SPD denn nicht bekannt, dass die existentielle Bedrohung unserer Tiere, und eben auch der Insekten, ganz klar auch mit der zunehmenden Zerstückelung und Zerschneidung wertvoller Wald- und Flurstücke zusammenhängt? Um glaubwürdige Umweltpolitik zu vertreten, reicht es eben nicht, sich kurz mal ein grünes Mäntelchen umzuhängen und zu denken, es merkt niemand, was darunter steckt. Das hat die SPD auch jahrelang in ihrer Mitregentschaft auf Bundesebene gezeigt, wo sie als klare Vertreterin der Kohleindustrie-Interessen in Deutschland wesentlich dazu beigetragen hat, dass Deutschland seine CO₂-Minderungsziele nicht erreichen wird. Die Wählerinnen und Wähler wissen aber zum Glück schon, wer wirklich die Umwelt-, Klima- und Tierschutzthemen vertritt, denn bei der Abstimmung zur Hansegispass-Planung haben nur die Grünen mit großer Mehrheit dagegen gestimmt und fordern erneut dazu auf, die Pläne ganz schnell wieder zu den Akten zu legen.

16.08.17

Lückenschluss ist nicht zu Ende gedacht

Zum Hansegispass

Die Stadtplanung kennt ein bewährtes Prinzip zur Minderung des Verkehrslärms: die Sackgasse. Je häufiger dieses Prinzip innerhalb einer Siedlung angewendet wird und je weniger Durchgangsstraßen angelegt werden, desto größer der Gewinn für alle. Sackgassen schützen auch in Heidenheim sehr viele Menschen vor dem Durchgangsverkehr, nicht zuletzt in der Nattheimer Steige, bzw. im Osterholz.

Man kann das Prinzip Sackgasse auch im Großen denken, nämlich für die gesamte Siedlung. Mit dem Bau eines Hans-Egis-Passes würde es mit einem Schlag ins Gegenteil

verkehrt. Es gibt keinen vernünftigen Grund, dies zu tun.

Oberbürgermeister Ilg meint zwar im Sommer-Interview, man würde bei der Planung der Passstraße der Tatsache Rechnung tragen, dass dem Auto zukünftig nicht mehr die Priorität zufällt, die es heute hat (richtig!). Er sieht dort schon lauter E-Bikes, Segways oder Elektro-Rollerskates unterwegs.

Aber wie soll denn verhindert werden, dass dann auch Diesel, Benziner und getunte Motorräder fahren? Wenn der Gedanke ernst gemeint ist und konsequenterweise nur nicht lärmender Verkehr zugelassen würde, dürfte man die Straße allenfalls für Elektroautos, Elektrobusse (die gibt es!) und

Elektrolieferwagen (die gibt es auch) freigeben, was auch eine Entlastung für die leidgeplagten Anwohner der Römerstraße brächte. Ob dann der Bau noch attraktiv wäre?

Meine persönliche Meinung: die Passstraße wird angedacht, weil dann scheinbar zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen sind. Man hätte eine Erschließungsstraße für das neue Baugebiet und zugleich einen anscheinend schlaun Lückenschluss zwischen der Hansegisreute und dem Osterholz.

Letztlich ist dieser Lückenschluss jedoch nicht schlaun, sondern nicht zu Ende gedacht.

Widerhall ^{8.8.2017} wiederholt

Zum „Hansegispass“ und zum Leserbrief „Aufgewacht, Osterholz“ (HZ vom 4. August)

Wer den von Herrn Etter beschriebenen Effekt einmal studieren möchte, wird auf der Schwäbischen Alb mit ihren kurvigen Berg- und Tal-Sträßchen schnell fündig. Er gehe zum Beispiel an einem sonnigen Sonntag wie dem letzten auf dem empfehlenswerten Ries-Panoramaweg von Ederheim an Hürnheim vorbei in Richtung der Burgruine Niederhaus. Der Weg läuft hier in der Nähe der offensichtlich bei Bikern beliebten Strecke in Richtung Christgarten. Der Widerhall ist beeindruckend und verlockt natürlich auch dazu, richtig Gas zu geben. Ob es Leute gibt, die das dauernd hören möchten?

In Berlin wäre ^{8.8.2017} jetzt was los

Zum „Hansegispass“

Von einer Reise noch nicht ganz wieder da, las ich anfangs tatsächlich „Hansegi-Spaß“. Witz wäre noch besser!

Diese Straße braucht meiner Meinung nach kein Mensch. Wenn bereits jetzt morgens zwischen 5.30 und 9 Uhr gerast wird, ändert sich das später auch nicht. Wie schon in einem früheren Leserbrief gefordert, wäre es tatsächlich sinnvoller, eine bessere Lösung für den steilen Fußweg zum Altenheim zu finden, da geht ja schon Jüngeren beim Erklimmen die Puste aus.

Und die Bebauungspläne östlich der Waldstraße? Auch ein Witz. Wer hat Lust, dort zu wohnen?

Anwohner, die das nicht wollen, sollten eine Unterschriftenaktion starten. In Berlin wäre die schon längst in vollem Gange.

Freitag, 4. August 2017

Leserbriefe

Aufgewacht, Osterholz!

Zum „Hansepass“

Vor mehr als 25 Jahren hat die Verkehrsplanung der Stadt den Hansegispass schon einmal in der Diskussionsarena veröffentlicht. Als die Anwohner der Nattheimer Steige in der Diskussion zu diesem Verkehrsplan die Lärmbelastigung in den Fokus stellten, wurde die Realisierung verworfen (mag sein, dass die Stadtplaner „verschoben“ meinten). Nun die Physik hat sich seither nicht verändert.

Der motorisierte Verkehr auf der Steigung und in den Kurven zur Hansegispasshöhe ist eine kräftige und schwellend verlaufende Lärmquelle. Die resultierende Beschallung ist auf den Gegenhängen signifikant stärker als im Hang selbst.

Erfahrungen mit dem Verkehr im Wohngebiet bestätigen dies. Der Stadtverkehr, Verkehre im Gebiet der Oststadt und die Verkehre im Bereich der unteren Römerstraße/Bühlstraße dringen als Lärm nur gering in das Gebiet Osterholz (dank der beiden Bühls). Lärm durch den Verkehr in den Kurven des Suppenkopfs und des Verkehrs an der Steigung im Schranntal aber kommt sogar über den Vohberg und beschallt die höheren Lagen im Osterholz Talkessel. Dies ist der erhöhte Schalldruck im Gegenhang.

Was wäre erst die Schallentwicklung durch die Verkehre auf der kurvigen und ansteigenden Hansegispass-Straße?

Also Anwohner, jetzt aufwachen! Bitte nicht zu spät – und dann durch den Lärm auf der Straße über die Hansegisreute.

Dienstag, 8. August 2017

Leserbriefe

Römerstraße ist schon voll

Zum „Hansepass“

Als uns von der Stadt Heidenheim 1971 der Bauplatz Römerstraße 64 angeboten wurde, sagte der damalige Oberbürgermeister Hornung: die Römerstraße wird in Zukunft als Einbahnstraße geplant, es entstehen neue Baugebiete hinter der Gärtnerei. Wir warten bis heute auf diese Planung!

Die Neubaugebiete Nattheimer Steige und Osterholz kamen aber – und dadurch von Jahr zu Jahr eine erhöhte Lärmbelastigung durch den Verkehr. Werktags zwischen 7.30 und 8 Uhr hat man fast keine Möglichkeit, mit dem Auto aus der Garage zu kommen.

Planer sollten erst einmal am Montag, 11. September, um 7.30 Uhr das enorme Verkehrsaufkommen in der Römerstraße betrachten, bevor sie sich entscheiden, uns mit noch mehr Lärmbelastigung zu konfrontieren.

10 HEIDENT

Leserbrief 7.8.2017

Das Problem gibt es nicht

Zum „Hanseгіspass“

Der Bequemlichkeit zuliebe soll ein Waldstück durchtrennt werden. Es wird eine Lösung präsentiert, deren Problem es nicht gibt. Es werden Zahlen und hanebüchen Vorzüge genannt, die völlig irrelevant sind, denn Zahlen oder Statistiken kann jeder so auslegen wie er sie gern hätte und Staus auf Straßen kommen in Städten während der Hauptverkehrszeit durchaus vor. Man will für ein beträchtliches Stück Wald eine Bundesstraße entlasten? Wozu wurde diese gebaut? Soll der Verkehr gerecht auf alle Straßen verteilt werden? In den 60ern und 70ern wurden in vielen Orten irreparable Bausünden begangen, die Gebäude dieser Zeit wurden auch von „Experten“ konzipiert und sie waren damals schon indiskutabel – optisch und qualitativ. Doch auch Jahrzehnte danach werden Entscheidungen getroffen die von geringer Vorausschau bzw. keiner Nachhaltigkeit zeugen. Einzig um ein „schau, hier geht was voran“ zu erhaschen, wird Aktionismus betrieben. Dieses Vorhaben spaltet mehr als es verbindet.

Bleibt bitte auf dem Teppich

Zum „Hanseгіspass“ 7.8.2017

Leute, bleibt doch bitte auf dem Teppich. Der bisherige Verkehr vom und ins Osterholz läuft komplett über die Giengener Straße, die B 19 und die Römerstraße/Nattheimer Steige. Der geplante Hanseгіspass (muss ja keine sechsspurige Straße sein, oder habe ich da was überlesen?) wird wohl die Hälfte dieses Verkehrsaufkommens aufnehmen. Damit werden die dies sicherlich dankenden Anwohner der bisherigen Route entlastet. Darüber hinaus verkürzt sich die Strecke Giengener Straße - Werkgymnasium von vier Kilometern auf einen Kilometer. Kürzere Fahrstrecke bedeutet weniger Schadstoffe. Das ist doch auch was, oder?

Straßen: Alt ist eben nicht neu

Zum „Hanseгіspass“ und zum Redaktionsgscheidle vom 29. Juli

Lieber Redaktionsgscheidle, der Neid muss Dir lassen, Du bist wirklich gescheit! Nur Dein Vergleich mit den Straßen über den Erbisberg oder die Steigstraße hinkt gewaltig. Man darf doch nicht vergessen, dass diese genannten Straßen schon seit langer Zeit bestehen und mit dem Hanseгіspass eine neue Straße gebaut werden soll. Denn seitdem diese Straßen gebaut wurden, hat sich doch gerade im Umweltgedanken sehr viel getan. Es wurden Umweltplaketten eingeführt, das gefürchtete Waldsterben, die Ozonbelastung. Muss man gerade auch deshalb wirklich wieder doch beträchtlich viele Bäume fällen und ein zusammenhängendes Waldgebiet durchtrennen?

Wichtiger wäre es, wenn die Stadt endlich einen Fußweg von der Einmündung Hanseгіreute bis zum Altenheim an der Waldstraße entlang bauen würde, denn der bestehende Fußweg ist für viele Bewohner des Altenheims und der Lebenshilfe zu steil um bewältigt zu werden. Deshalb gehen viele (mit Rollstuhl und sonstigen Gehhilfen) der Waldstraße entlang, was nicht immer ungefährlich ist.

Hansegispass: Ich hätte da noch ein paar Fragen ...

31.7.2017

Im Lückenschluss zwischen Wald- und Römerstraße („Stadt plant Hansegispass“, HZ vom 26. Juli)

Als Hansegisreute-Anwohner habe ich einige Kommentare zum geplanten Straßenbau. Bislang ist es eine neue bzw. geänderte Linienlinie Waldstraße-Römerstraße nichts bekannt. Soll die Linienführung in beiden Richtungen erfolgen? Die Steigung der Waldstraße ist fast gleichmäßig und beträgt ca. fünf Prozent. Die kürzere Durchführung von der Römerstraße wird eine Steigung von acht Prozent haben. Welche Busstrecke Heidenheim ist steiler? Es gibt Schüler aus der Hansegisreute und der Voith-Siedlung, die in der Oststadt oder an der Nattheimer Steige zur Schule gehen. Wie viele sind das, wie kommen sie bislang zu den Schulen? Wie viele Menschen wollen von der Oststadt in die Hansegisreute weiter?

Wie viele Menschen der Oststadt arbeiten östlich der Giengener Straße? Das müsste sich mit einer Finanzamtabfrage klären lassen (Datenschutz?).

Es kommt morgens beim Berufsverkehr zeitweise zwar zu Rückstauungen an der Kreuzung Giengener Straße / B19, doch welche Umleitungen für neue Baustellen oder bei Unfällen sind gemeint, die mit einer neuen Verbindungsstraße deutlich besser würden?

Wenn das erstellte Verkehrsgutachten davon ausgeht, dass die neue Verbindungsstraße von rund 5200 Fahrzeugen befahren werden wird, dann ist die Angabe des Oberbürgermeisters von weniger als 10 000 Fahrzeugen auf der Giengener Straße für mich total falsch. Das passt doch nicht zusammen! Wofür sollen diese Zahlen stehen? Als Argument für oder gegen eine Verbindungsstraße? Die Giengener Straße ist gut be-

fahren, es kommen auch immer mehr Lkw hinzu.

Wohin fahren die Fahrzeuge, wenn sie in der Oststadt bzw. der Nattheimer Steige „landen“? Soll der Verkehr etwa über die neu ausgebaute Römerstraße ablaufen? Das ist keine Lösung. Die Lärmbelästigung will man den dortigen Anwohnern aufbürden und uns hier auch. Ebenso werden die Neubürger beim „Hinter dem kleinen Bühl“ gleich an einer befahrenen Durchgangsstraße wohnen.

Sind die Schüler- und Arbeitnehmerzahlen verifiziert oder so abenteuerlich wie Annahme des Verkehrsaufkommens in der Giengener Straße?

Wenn im Haintal neu gebaut wird, werden die dortigen Anwohner mit Sicherheit nicht über die Waldstraße zum Einkaufen in die Innenstadt fahren, schon gar nicht mit dem Fahrrad über den Berg! Welch ein schräges Argument.

Über eine Verbesserung der Si-

tuation für Fußgänger und Radfahrer muss man nicht nur nachdenken, sondern sogar auch etwas tun, bevor es zu spät ist.

Die Wege zwischen den Vierteln werden kürzer. Darüber würden sich einige Mitarbeiter des Alten- und Pflegeheims Hansegisreute freuen. Aber ist das ein Grund, eine neue Straße zu bauen?

Die Parkmöglichkeiten an der Waldstraße im Bereich der Lebenshilfe müssen bei höherem Verkehrsaufkommen geändert werden, weil die Straße für drei Fahrzeuge zu schmal ist und das Vorbeikommen jetzt nur mit dem Verständnis der Anwohner ohne andere Lösung läuft. Besonders die Busfahrer freuen sich immer. Zusätzliche Autofahrer kann man hier nicht akzeptieren. Muss dann die Behindertenwerkstatt die Parkplatzsituation auf eigene Kosten ändern? Oder wie viel kostet das die Stadt bzw. den Bürger?

Leserbrief

31.7.2017

Auch schmal ist gefährlich

Zum „Hansegispass“ und zum Redaktionsgscheidle vom 29. Juli

Ein Verbindungssträßle ist tatsächlich keine sechsspurige Schnellstraße, wie der Redaktionsgscheidle bemerkte. Jedoch stimmt mich bedenklich, dass ein zusammenhängendes Waldgebiet zerschnitten wird. Für die Wildtiere ist auch ein Sträßle ein gefährlicher Einschnitt in ihren Lebensraum. Dass sich Autofahrer weder an vorgeschriebene Geschwindigkeiten halten noch genügend eigene Einsicht haben in angemessenem Tempo ein Sträßle zu befahren, kann ich in Schnaitheim oft beobachten, wenn die Autos durch den Wald zum Moldenbergportgelände brettern.

Planung ist nicht mehr zeitgemäß

31.7.
2017

Hansegispass Der VCD äußert sich kritisch zum geplanten Bau einer Verbindungsstraße über die Hansegisreute.

In einer Pressemitteilung kritisiert der Allgemeine Deutsche Verkehrsclub (VCD), die geplante Verbindungsstraße zwischen Osterholz und Hansegisreute. Sollte diese realisiert werden, werde das Verkehrsaufkommen auf der Römerstraße deutlich steigen, weil ein großer Teil des Verkehrs nach Oggenhausen und Giengen hier fahren werde.

Die Anwohner im Osterholz und an der Römerstraße bekämen dies deutlich zu spüren, denn „die Verbindungsrouten führt großteils durch dicht bebautes Wohngebiet“, so Reinhard Walloschke vom VCD. Die Straße widerspreche aktuellen Erkenntnissen der Verkehrsplanung, die vorsieht, Verkehr möglichst zu bündeln, also den Haupt- und Durchgangsverkehr auf eine große Durchfahrt zu leiten, statt ihn auf mehrere kleine Straßen zu verteilen.

Es sei wissenschaftlich belegt, dass mehr Straßen auch mehr Verkehr erzeugen, schreibt der VCD. Beteuerungen der Stadtverwaltung, durch den „Hansegispass“ entstünden Vorteile für Radfahrer und Fußgänger, schenkt Walloschke keinen Glauben: „Im Moment gibt es zwischen Leintalstraße und Waldstraße einen asphaltierten, beleuchteten Weg nur für Radfahrer und Fußgänger – das ist attraktiv“.

Aus Sicht des VCD dürfe die Heidenheimer Stadtverwaltung mit dem Bau einer Verbindungsstraße nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen „und einseitig den KFZ-Verkehr stärken – entgegen den Erkenntnissen von Verkehrsplanung, Ökonomie und Ökologie“, fordert Reinhard Walloschke. Die Planung eines Parkhauses in der neuen Dualen Hochschule in Steinwurfweite von Bahnhof und ZOB sei ein weiteres Beispiel dieser Politik.

Montag, 31. Juli 2017

Leserbrief

Ein Pass zum Suppenkopf

Zum Lückenschluss zwischen Wald- und Römerstraße („Stadt plant Hansegispass“, HZ vom 26. Juli)

Ich muss mich doch sehr wundern über einen mehr als unsinnigen Beschluss von Gemeinderat und OB. Was seit Jahrzehnten klappt, ist plötzlich ein Dorn im Auge.

Autogerecht soll alles werden, ohne jegliche Rücksicht auf Anwohner und Natur. Mit der Ruhe im Altenzentrum wäre dann auch Schluss. Eigentumswohnungen und Häuser verlieren deutlich an Wert. Müssen wir denn alles nur noch hinnehmen und zu allem Ja und Amen sagen? Ein langgehegter Traum gewisser Leute, die dort keine Anwohner sind. Herr Fandrich möchte eine Rennstrecke vermeiden und plädiert für ein Tempolimit. Was für ein Witz: Es ist seit Jahren kein normales Vorkommen mehr in der Siedlung, dank der Parksituation der Lebenshilfe, Busse und Anwohner.

Ich möchte nicht wissen, was dieser Spaß kostet, wo wir doch die Steuergelder weiß Gott an wichtigerer Stelle benötigen. Nur ein Beispiel: Das Tierheim Heidenheim ist jedes Jahr auf Spenden angewiesen und muss sich durchbetteln.

Den sogenannten Hansegispass nun aufgrund der Neubebauung von Klein Zürich zu begründen ist schlichtweg eine Ausrede. Als Klein Zürich noch bewohnt war, sind wir alle auch ohne Pass in unsere gewohnten Richtungen gekommen. Wir warten mal das große Verkehrsaufkommen der Autos und Lastwagen ab, beschlossen ist das Spektakel ja eh schon, Anwohner werden vor vollendete Tatsachen gestellt.

Wenn schon Pass, warum nicht nach dem Suppenkopf? Letztendlich sind wir froh, dass wir unsere Wohnung bis zum heutigen Tage nicht erworben haben und unsere Zelte jederzeit abbrehen können.

Hauptsache ^{29.7.2017} autofreundlich

Ebenfalls zum Lückenschluss zwischen Wald- und Römerstraße

Den „Hansegispass“ kann man machen. Das spart Bewohnern, die von der Oststadt mal nach Giengen fahren wollen, vielleicht vier Minuten Zeit. Dass dafür ein Stück Wald durchgeschnitten werden muss, die Anwohner in der Römerstraße dafür 5000 Autos täglich mehr bekommen, was soll's.

Gemeinderat und OB wännen die Mehrheit der Bürger damit hinter sich, vielleicht haben sie sogar recht damit: die Stadt wird noch einmal ein Stück autogerechter. Wo aber sollen die Vorteile für Fußgänger und Radfahrer sein, wollen die statt wie seither über einen ruhigen, geteernten Pfad lieber an einer belebten Straße hergehen? Liebe Stadträte, lieber OB, ihr zieht das mit der Verbindungsstraße durch, da hab ich keinen Zweifel. Ihr realisiert damit einen weiteren Meilenstein auf dem Weg zu einer überaus autogerechten und autofahrerfreundlichen Stadt. Würde dafür endlich mal ein Preis ausgelobt, Heidenheim ist einer der ersten Anwärter darauf.

Aber bitte sagt das dann auch so, und kommt bei eurer Begründung für den „Hansegispass“ nicht mit Fußgängern und Radfahrern daher.

Samstag, 29. Juli 2017

Leserbriefe

Idee aus der Mottenkiste

Zum Lückenschluss zwischen Wald- und Römerstraße („Stadt plant Hansegispass“, HZ vom 26. Juli)

Viele Jahrzehnte alt ist die Idee, die Stadtverwaltung und Gemeinderat aus der Mottenkiste geholt haben: eine Umgehungsstraße soll Wohngebiete in der Oststadt, im Osterholz und im Haintal zerteilen. 5200 Lkw, Pkw und Busse täglich sollen durch die Wohngebiete und am Werkgymnasium vorbeibrettern dürfen, wenn es nach dem Willen der Stadtverwaltung geht.

Ulrich Grath von den Freien Wählern sieht damit „einen langgehegten Traum“ erfüllt. Herr Grath, gestatten Sie mir eine Frage: Wo wohnen Sie selbst eigentlich?

Norbert Fandrich von der Linken will vermeiden, dass „das eine Rennstrecke wird“ und denkt über Tempolimits nach. Herr Fandrich, warum sagen Sie nicht einfach Nein, anstatt zu rasonieren, ob man den Verkehr auf Zimmerlautstärke runterbremsen könnte?

Die Stadtverwaltung hält die Belastungen für „beherrschbar“. Frau Nußbaum, wie wollen Sie Lärm, Abgase und Gefahren für Fußgänger und Radfahrer „beherrschen“?

Und noch eine Frage an die Grünen-Fraktion: Warum konnten Sie als Grüne sich bisher nicht auf eine klare Position einigen? Was ist Ihr Selbstverständnis: Waldgebiete roden, Flächen versiegeln, Lärm und Abgase in Wohngebiete tragen?

Der Blick auf die Woche

^{29.7.2017}

Heidenheim ist keine Stadt wie andere - und das ist jetzt gar nicht als Kompliment gemeint.

Bei der Debatte um die Verbindung zwischen Waldstraße und Römerstraße (von der HZ versuchsweise und hoffentlich griffiger „Hansegispass“ getauft) kommt ein altes städtisches Problem zum Vorschein: Die Unfähigkeit zum Augenmaß.

Und nein - wer jetzt erwartet, dass der Gscheidle auf Stadtplaner oder Stadträte eindrischt, wird erneut enttäuscht sein. Denn das Maß lassen bislang eher jene vermissen, die so tun, als werde eine Autobahn geplant.

Die Giengener Straße ist keine Haupteinfallsporte in die Stadt. Und im Osten leben in Heidenheim weit weniger Menschen als im Westen. Nur, wer aus dem Osten in Richtung Giengen oder umgekehrt fahren wollte, könnte die neue Straße als Abkürzung verwenden. Und jawohl, allzu viel Verkehr wird das nicht sein.

Spannend, wie sich die Argumente selbst in den Schwanz beißen: Für so wenig Verkehr brauchte man gar keine Straße, sagen Kritiker, die zwei Atemzüge vorher vor donnernden Blechlawinen warnten. Ohne viel Verkehr braucht es keine Straße? Prima - dann können wir ja auch die Straße vom Erbisberg ins Haintal renaturieren, die Steigstraße in Schnaitheim und die Straße über den großen Bühl. Und wer nun sagt, das sei doch etwas ganz anderes, der sollte, wie eingangs erwähnt, noch einmal über sein Augenmaß nachdenken.

Nein, die Debatten über die Stadtentwicklung soll und muss man führen, es wäre aber schön, wenn es mit etwas weniger Hysterie ginge. Fünf Häuser sind keine Großbaustelle und ein Verbindungssträßlein keine sechsspurige Schnellstraße.